

GASTKOMMENTAR Hanspeter Schmitt über den Umgang mit überlebenswichtigen Ressourcen

# Herausforderung Nachhaltigkeit

D

Der Begriff Nachhaltigkeit ist längst in aller Munde und prägt die persönlichen, unternehmerischen und politischen Agenden. Wurde man früher zu sparsamem oder wirtschaftlichem Handeln angehalten, ging es oft nur um eine typisch bürgerliche Tugendübung oder aber um das Zusammenhalten und profitable Vermehren der eigenen materiellen Güter. Nachhaltigkeit hingegen bezieht sich nicht isoliert auf solche ökonomischen Zwecke, sondern zugleich auf Ressourcen der persönlichen, sozialen und ökologischen Vollzüge. Um ein zukunftsfähiges wie menschenwürdiges Dasein zu sichern, sind diese Perspektiven zu verbinden und ihre Potenziale und Werte zu pflegen und gerecht wie solidarisch einzusetzen.

Entsprechend haben sich die UN-Mitgliedsstaaten 2015 auf die «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» verpflichtet, die der Bundesrat nun durch einen Aktionsplan landesweit implementieren will.

Darin findet sich eine Vielzahl zielführender Massnahmen. Mit ihnen sollen «nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion», «Klima, Energie und Biodiversität» sowie «Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt» gestützt und gefördert werden. Bei grossen Teilen der Bevölkerung, zumal den jüngeren Generationen, rennt man mit solchen Strategien offene Türen ein – vor- ausgesetzt, es fehlt nicht an der entschlossenen praktischen Umsetzung. Dazu sind Menschen auch in ihrer persönlichen Lebensführung zunehmend bereit.

Aktuell zeigt eine repräsentative Umfrage in 24 Ländern Europas: Eine Mehrheit schränkt ihren Konsum für den Erhalt von Ressourcen ein oder achtet zumindest beim Kauf auf umweltschonende Produkte. Darauf reagieren die meisten Unternehmen. Ihre Marktchancen schwinden, wenn sie in Produktion und Investition Umweltstandards, aber auch faire Arbeitsbedingungen, Menschenrechte oder eine partizipative Leistungskultur vermissen lassen. Umgekehrt sind die Preise für verantwortlich hergestellte Produkte meist sehr hoch. Deshalb kann sich

ein Grossteil der Kunden mangels ausreichender Einkünfte den gewünschten nachhaltigen Lebensstil schlichtweg nicht leisten.

Daran sieht man bereits, dass Nachhaltigkeit selbst bei gutem Willen eine Herausforderung bleibt. Sie durchkreuzt die Logik ungebremsten Wirtschaftens, Konsumierens und Konkurrierens. Erst jüngst hat



«Eine Mehrheit schränkt ihren Konsum für den Erhalt von Ressourcen ein.»

das eine in Wien publizierte Forschung in 148 Ländern wieder verdeutlicht: Ihr Ansatz war, dass zentrale Bedürfnisse einer wachsenden Menschheit zu achten sind, aber ohne die Stabilität des Erdsystems zu gefährden. Bedürfnisse, auf deren Erfüllung Menschen weltweit Anspruch haben, sind demnach: Wasser, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Einkommen und Arbeit, Frieden und Gerechtigkeit, Mitbestimmung, Genderfairness, Wohnung, Energie und soziale Vernetzung. Neu ist

diese Sammlung nicht, aber bedrückend der Befund, dass kein Land der Erde diese humanen Standards gewährleistet, ohne überlebenswichtige ökologische Grenzen zu verletzen. Dieser fatalen Entwicklung gilt es entgegenzusteuern! Um die menschenwürdige Teilhabe aller an grundlegenden Ressourcen mit ökologischer Nachhaltigkeit im Weltformat zu versöhnen, genügt – so das

Fazit – die Entwicklung effizienterer Technologien nicht. Zugleich sind unsere Wirtschaftssysteme umzudenken: Weg von Wachstumsparadigmen, die auf unendliche Steigerung setzen, hin zu weniger Konsum und mehr globaler Gerechtigkeit. Um beides geht es: Wirtschafts-, Infra- und Sozialstrukturen, die ressourcenpflegliches Handeln ermöglichen und signifikant belohnen, jedoch blossen Verbrauch und Schädigung spürbar sanktionieren. Und um persönliche Lebenskunst, der die Qualität natürlichen Genusses mehr bedeutet als die Quantität masslosen Billigkonsums.

.....  
HANSPETER SCHMITT ist Professor am Lehrstuhl für Theologische Ethik an der Theologischen Hochschule Chur.



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung mit ihren 169 Unterzielen sind das Kernstück der Agenda 2030. Diese Sustainable Development Goals sollen bis ins Jahr 2030 global und von allen UNO-Mitgliedstaaten erreicht werden. (FOTO ZVG)

GASTKOMMENTAR Reto Nick über den Megatrend «Silver Society»

## «Die Alten» gibt es nicht mehr

BLATTSCHUSS



Graubünden ist wahrhaftig **tekten und Bauherren** Bauten Graubünden» p... reichen Beteiligten – Ju... vertreter und Bauherren... foto über vier Spalten... neten Bauten auch die... re «Vier Jahreszeiten»... nio Vivaldi – figurierte... teln ausgelöst.

Propos **gute Bauten** i... einen Wettbewerb für... Graubünden, so käme... Eingang zum Grosse... auf den ersten Rang.

Auf der ersten Seite des... wirbt ein Inserat kurz... Christbäume». Stimmt... Zuerst kommen doch... wird daraus Brennholz

Nach einer Pressemeld... **Personaldecke der Sa...** ungeimpfte Chläuse un... dürfen. Diese sind dann

Gerade zu poetisch wel... Wohnblocks an der Ch... **Hundekot** auf ihren G... Täfelchen heisst es: «W... ihre Hinterlassenschaf... «Geht nach hinten was... Sammeln auserkoren»

Dafür steht auf einer Ta... **restaurant** immer noch «... herer Betrachtung sieht... falsch aufgestellt, vorne... stehen, hinten die offen

Dafür hat ein **Spassvogel**... auf der Tafel «Durchgeh... fach ein «e» angefügt. ... de warme Küche».

IMPRESSUM

**Bündner**

Herausgeberin: Som...